

Windräder im Wald: „Nein Danke!“

ICE, 380-kV-Leitung, Autobahn und nun auch noch Windräder am Rennsteig? Was zu viel ist, ist zu viel. Darin jedenfalls sind sich die Macher vom Naturpark Thüringer Wald einig. Auf ihrer Seite haben sie die Bürger der Region.

Von Doreen Fischer

Neuhaus am Rennweg/Friedrichshöhe/Steinach – „Auf der Sonneberger Seite sind rund 60 Hektar Fläche – unterhalb von Steinach – als mögliche Standorte für Windräder im Wald ausgewiesen. Im Hildburghäuser Beritt sind das sogar mehr als 400 Hektar“, rechnet Landtagsabgeordneter Henry Worm vor. Er macht darauf aufmerksam, dass mit diesen Plänen der Landesregierung der Tourismus kaputt gemacht werden kann. „Denn der, der in den Wald kommt, und Erholung wünscht, der sucht etwas anderes als Begleitmusik von Windrädern, die sich drehen.“

Dem kann sich Florian Meusel vom Naturpark Thüringer Wald nur anschließen. „Es gibt schon tausend Eingriffe in den Thüringer Wald. Langsam haben wir den Kanal voll. Jeder versucht, seine Projekte und Eingriffe zu begründen. In den letzten zehn Jahren haben wir bereits all das verspielt, was Generationen für uns bewahrt haben“, hält er ein flammendes Plädoyer für den Erhalt des grünen Herzens. Zumindest für den Teil, der noch intakt ist.

Damit trifft er den Nerv des gesam-



Kaum vorstellbar, dass die Wälder am Rennsteig von Windrädern verschandelt werden sollen.

Foto: camera900.de

ten Verbandes. Noch gibt es keine fertige Stellungnahme, die sich gegen den Bau der Windräder ausspricht. Aber der Vorstand des Naturparks sammelt Standpunkte der Gemeinden und Landkreise, um mit einem Gesamtmeinungsbild auftreten zu können. Und so vielleicht doch noch Windräder im Thüringer Wald zu verhindern. Wie die Denkart in Sachen Windkraft ausfällt, diese Frage müsste eigentlich gar nicht gestellt werden. Eben weil es in den letzten Jahren schon so viel Zerstörung, auch im Namen des Naturschutzes, gegeben hat. „Jeder denkt, er kann beliebig mit dem Thüringer Wald umgehen, wie er Lust hat. Das ist ein Frevel an der Natur“, gibt Meusel das wieder, was den Menschen auf der Seele brennt. Was die Windräder betrifft, wird er mehr als deutlich: „Es ist nicht nur, dass der Quirl da steht.“ Er rechnet weiter, dass Flächen gerodet, neue Freileitungen errichtet und Baustraßen gebaut werden müssen.

Henry Worm hat außerdem die massiven Auswirkungen auf den Wasserhaushalt im Blick. Diese werden sich unweigerlich mit dem Bau von Windrädern einstellen. Denn: Allein für ein Fundament, so weiß er zu berichten, landen 1000 bis 10000 Tonnen Beton im Boden. Schon der Bau der ICE-Trasse mit seinen Tunneln und Brücken hat vor Augen geführt, wie sich die Wasserläufe verändert haben. Nun also noch mehr Beeinträchtigungen durch Windräder? „Nein Danke!“, lautet daher sein Kommentar. Schon im Wahlkampf hatte er deutlich gemacht, wie er zu solchen Plänen steht. An seiner Meinung hat sich seither nichts geändert. Im Gegenteil: Er macht Wind in Sachen Windräder am Rennsteig. Auch deshalb, weil in seinem Wahlkreis die großen Infrastrukturmaßnahmen wie ICE, A73 und 380-kV-Leitung durchgezogen wurden.

Trotz allen Widerstands hat die Landesregierung einen Windkrafte-
lass erstellt, der auch im Wald die

Mühlen vorsieht. „Es gab Planungsbüros, die sich bereits über den Thüringer Wald gebeugt haben“, weiß Florian Meusel. Er ist in Alarmbereitschaft versetzt, weil in diesen Planungspapieren aus dem bestehenden Landschaftsschutzgebiet einfach Fenster herausgeschnitten werden. Was das noch mit Umweltschutz zu tun haben soll, erschließt sich ihm nicht.

Peter Möhring, Leiter der regionalen Planungsgemeinschaft Südwestthüringen, macht darauf aufmerksam, dass der angekündigte Entwurf zum Windkrafte-
lass in das kommende Jahr verschoben wurde. Zunächst einmal sollen die Tabukriterien erfasst werden – also Dinge wie Trinkwasser- oder Artenschutzgebiete. Bezüglich des Rennsteigs gäbe es bisher die Vorstellung, 300 Meter beidseitig zu verschonen. Aber, so Möhring: „Betroffen wäre trotzdem noch das Landschaftsschutzgebiet. Da gehören Bauwerke nicht hin.“ Doch nach seiner Erfahrung riecht so mancher Flächeneigentümer derzeit Lunte und meint, mit seinen Flächen gutes Geld verdienen zu können. Daher gibt es durchaus Befürworter, die für den Bau von Windrädern in Rennsteignähe zu haben sind.

Nur die Bürger bekommen davon nichts ab. Eher das Gegenteil ist der Fall. Sie müssen mit einer verschandelten Umwelt leben, der Strom wird in große Überleitungssysteme eingeleitet und die Kosten bleiben an der Region hängen. Ein Grund mehr für Florian Meusel, den Kampf gegen Windmühlen anzutreten. Deshalb warnt er: „Man kann mit dem grünen Herzen machen, was man will. Aber irgendwann gibt es einen Infarkt.“